

# DABregional 07 · 14

1. Juli 2014, 46. Jahrgang

Regionalausgabe Ost des Deutschen Architektenblattes | Offizielles Organ

## Berlin

- 3 Nachwuchswettbewerbe
- 5 Junge Architektenkammer
- 6 Sind Planungswettbewerbe zu teuer und brauchen zu viel Zeit?
- 8 Bericht: Scheitert die planmäßige Stadtentwicklung Berlins am Sparkurs von Senat und Bezirken?
- 10 Gemeinsamer Gesprächstermin mit dem BBR / Architektenkammer warnt: Öffentlicher Wohnungsbau droht in „geschlossener Gesellschaft“ stattzufinden / Berufsverbände, Arbeitsgemeinschaften und Interessengruppen
- 11 Aktualisierte ÖKOBAU.DAT online
- 12 Mitgliedernachrichten / Ausgewählte Fortbildungsangebote
- 14 Seminar- und Veranstaltungsprogramm

## Brandenburg

- 15 „Die Stadtentdecker“ mit Architekturgespräch in Cottbus
- 17 Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung „Nachhaltiges Planen und Bauen“
- 18 Mehr Baukultur für die Ländlichen Räume
- 19 Ortsgespräch 2: Cottbus, Raumflugplanetarium „Juri Gagarin“
- 20 Fortbildungen

## Mecklenburg-Vorpommern

- 21 „Wir haben als Architekten eine immens hohe Verantwortung.“
- 23 „Gemeinsame Begeisterung für konkrete Anliegen entwickeln“
- 25 Planerwerkstatt in Neubukow
- 27 6. Schweriner Baugespräch – ein Politik-Check
- 28 Agenda 07-2014

## Sachsen

- 29 Impressionen vom Mitteldeutschen Architektentag in Naumburg
- 29 Wir brauchen ein Foto von Ihrem Objekt!
- 30 Interview mit Claus Krüger, Vorstand AKS
- 31 Bericht vom gemeinsamen Sachverständigentag der Architektenkammer Sachsen und der Ingenieurkammer Sachsen am 9. Mai 2014 in Leipzig
- 32 Fachexkursionen – Rückblicke und Ausblicke 2014
- 33 Potenziale der Innenentwicklung
- 33 55. Vertreterversammlung am 26. September 2014
- 33 Termine
- 34 Fort- und Weiterbildung

## Sachsen-Anhalt

- 35 Zwischen Philosophie und Popcorn – Ein Rückblick auf den 8. Mitteldeutschen Architektentag
- 39 Partnerschaftsgesellschaften mbB
- 39 Ausstellungen aktuell
- 40 Kennen Sie ...? (1) – Hannah Schreckenbach
- 41 Termine
- 42 Eine Lehrstunde der Architekturvermittlung

## Thüringen

- 43 Baupolitik gestaltet Zukunft – Einladung zur Podiumsdiskussion mit anschließendem Sommerfest am 10. Juli 2014
- 44 Baupolitik gestaltet Zukunft – Gemeinsame Wahlprüfsteine von Architektenkammer Thüringen und Ingenieurkammer Thüringen zur Landtagswahl 2014
- 48 Mitteldeutscher Architektentag in Naumburg – Nachlese; Bauhaus.SOLAR – Call for Papers; Mitgliedernachrichten

### Impressum

**Herausgeber: Architektenkammer Berlin.** Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin, Telefon (030) 29 33 07-0, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Andrea Lossau, kommissarische Geschäftsführerin  
Präsidentin Dipl.-Ing. Christine Edmaier

**Herausgeber: Brandenburgische Architektenkammer.** Kurfürstenstraße 52, 14467 Potsdam, Telefon (03 31) 2 75 91-0, Verantwortlich: Dipl.-Architektin Beate Wehke  
Präsident Dipl.-Ing. Bernhard Schuster

**Herausgeber: Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern.** Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon (03 85) 5 90 79-0, www.ak-mv.de, Verantwortlich: RA Martin Fischer  
Präsident Dipl.-Ing. Joachim Brenneke

**Verlag, Vertrieb, Anzeigen:** corps. Corporate Publishing Services GmbH, Kasernenstraße 69, 40213 Düsseldorf, www.corps-verlag.de; verantwortlich für den Anzeigenteil: Dagmar Schaafs, Anschrift wie Verlag, Telefon (0211) 54 277-684, E-Mail dagmar.schaafs@corps-verlag.de; Druckerei: Bechtle Druck&Service, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammern Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

**Herausgeber: Architektenkammer Sachsen.** Haus der Architekten, Goetheallee 37, 01309 Dresden, Telefon (03 51) 3 17 46-0, Verantwortlich: RA Jana Frommhold, Geschäftsführerin  
Präsident Dipl.-Ing. Alf Furkert, Freier Architekt BDA

**Herausgeber: Architektenkammer Sachsen-Anhalt.** Fürstenwall 3, 39104 Magdeburg, Telefon (03 91) 53 61 10, Verantwortlich: Petra Heise, Geschäftsführerin  
Präsident Prof. Ralf Niebergall

**Herausgeber: Architektenkammer Thüringen.** Bahnhofstraße 39, 99084 Erfurt, Telefon (036 1) 21 05 00, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Architektin Gertrudis Peters, Geschäftsführerin  
Präsident Dr.-Ing. Hans-Gerd Schmidt, Freier Architekt BDA



AIV-Schinkel-Wettbewerb 2014

Grafik: Semmer Hicsasmaz, Berlin  
Bildmontage bestehend aus: Zitadelle Berlin-Spandau, Vestung Spandau, Ausschnitt aus einem Stich von Matthäus d. Ä., ca. 1638.  
Luftbild von Spandau, Bezirksamt Spandau, 2013

Informationen:  
[www.aiv-berlin.de](http://www.aiv-berlin.de)

## Jung, kreativ – und unschlagbar günstig

### Nachwuchswettbewerbe als Kosten sparende Ideenlieferanten?

Wer den Nachwuchs fördert, verdient Lob. Wer ihn fordert auch. Wettbewerbe für Studierende und Berufseinsteiger können zum Karrierekick werden, gerade in der Architektur. Das macht sie heute wichtiger denn je. Sie bieten dem Nachwuchs die Chance, sich einen Namen zu machen und die eigene Arbeit einem Fachpublikum vorzustellen. Auch in noch konkreterer Hinsicht kann ein renommierter Preis den Zugang zum Beruf erleichtern: In Zeiten, in denen im Ausschreibungswesen rigide Teilnahmevoraussetzungen gang und gäbe sind, kann er sogar die Tür zu sonst verstellten professionellen Vergabeverfahren und Wettbewerben aufhebeln.

Mit dem Schinkelpreis und dem Peter-Joseph-Lenné-Preis werden gleich zwei der renommiertesten Nachwuchspreise des Metiers in Berlin vergeben – der eine vom AIV Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V., der andere, auf Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung beschränkte vom Land Berlin. Beide haben lange Tradition: Den Lenné-Preis gibt es seit 1965; der Schinkelpreis wurde 1855 gestiftet – und war damals mit 1.700 Goldmark dotiert. Doch in den letzten Jahren sind im Zeichen des Rotstifts Entwicklungen zu erkennen, die der selbstlosen Idee der Nachwuchsförderung andere, nicht ganz so hehre Gedanken beigesellen.

In Zeiten knapper Budgets geraten Non-Profit-Projekte, wie es Nachwuchspreise nun einmal sind, als erste auf den Prüfstand. Also hat man auch in Berlin Wege gesucht und gefunden, die Verfahren günstiger zu machen. Der eine, längst beschrittene Weg, um zu sparen: Die Organisationskosten und die knappen Preisgelder werden zumindest zum Teil durch Sponsoring und – beim Schinkel-Wettbewerb – durch Schutzgebühren refinanziert. Wer beim jüngsten Schinkel-Wettbewerb dabei sein wollte, musste 40 Euro auf den Tisch packen. Bei 115 Teilnehmenden kommt allein so schon eine Summe zusammen, die fast einem Viertel der in Aussicht gestellten Preisgelder entspricht. Bleiben zugesagte Sponsorengelder aus, können diese Preisgelder zudem geringer ausfallen als angekündigt. Einen anderen Weg geht man beim Lenné-Preis. Dort verzichtete man auf Teilnahmegebühren, fällte aber 2010 die Entscheidung, den Preis nur noch alle zwei Jahre auszuschreiben. Auch die Dokumentation publiziert der Senat nicht mehr selbst, sondern überlässt das heute dem BDLA. Solche erzwungenen Knauerigkeiten sind bitter. Wahrscheinlich sind sie für die auslobenden Institutionen tatsächlich der einzige Weg, die traditionsreichen Preise am Leben zu erhalten. Doch sie sind auch ein Indiz für den schwindenden Stellenwert, den man solchen Preisen im Wettbewerb um Budgets beimisst.

Peter-Joseph-Lenné-Preis 2014

Informationen:  
www.stadtentwicklung.berlin.de/aktuell/wettbewerbe/

Problematisch bleibt auf jeden Fall ein anderer Weg zu sparen: Die Verfahren sollen heute Mehrwert liefern – vor allem für die öffentliche Hand. Beim Lenné-Preis oblag es traditionell einem Fachausschuss, die Themen und Aufgaben zu erarbeiten. In ihm sind der BDLA, Technische Universität und Beuth Hochschule, die Akademie der Künste und die Karl-Foerster-Stiftung vertreten. Dieser Ausschuss begleitet weiterhin das Verfahren, das der Senat mittlerweile an die landeseigene Grün Berlin GmbH outsourct hat. Doch die eigentlichen Aufgaben stellen andere: Städte, Gemeinden und Regionen sind aufgefordert, Aufgaben einzureichen. Bearbeitet, so die Website der Senatsverwaltung, „werden nur Themen ..., an deren Ergebnissen die Gemeinden ebenso wie der Auslober interessiert sind“.

Auch beim Schinkelpreis 2014 ging es um tatsächlich anstehende Planungsaufgaben der öffentlichen Hand. Gesucht waren stadtplanerische, landschaftsarchitektonische und städtebauliche Ideen, wie die Isolation der Spandauer Altstadt zu überwinden wäre. Vorgeschlagen hatte das Thema – der Bezirk.

Nun ist Mehrwert nichts Verwerfliches – im Gegenteil. Doch hier hat er einen Gôut: Die Bezirke und das Land ernten vielfältige, unverbrauchte Ideen aus einem Verfahren, dessen Preisgelder um ein Vielfaches unter denen liegen, die bei regulären Ideenwettbewerben anzusetzen wären. Auch der organisatorische Kostenaufwand dürfte geringer ausfallen. Genau beziffern können ihn nur die Auslobenden.

Kein Nachwuchspreisverfahren ist bei einer Kammer registriert – ein Schritt, der eine geprüfte Qualität und Transparenz auch dieser Wettbewerbe garantieren würde.

Damit aber treten die Nachwuchskreativen in Konkurrenz zu jenen, die berufsmäßig Ideen liefern und daraus ihren Lebensunterhalt bestreiten. Verkommen Nachwuchs-wettbewerbe also zur Sparfuchsveranstaltung, um die Kosten für einen vollwertigen Ideenwettbewerb auszuhebeln? Wird der Nachwuchs zur Billiglohnkonkurrenz nach dem Vorbild der Generation Praktikum? Das nicht. Weder dem AIV noch der Senatsverwaltung – und erst recht nicht den ungezählten Architektinnen und Architekten, die sich mit viel Herzblut in den Gremien und Jurys für den Nachwuchs engagieren – wird man unterstellen wollen, sie beuteten den Idealismus der Jungen aus.

Doch auch der Hinweis auf die Probleme, die solche Verfahren in ihrer jetzigen Form aufwerfen, ist nicht von der Hand zu weisen. Denn beide haben Vorbildfunktion. Die Gefahr liegt vor allem darin, dass private Auftraggeber und andere Akteure sich die vermeintlich clevere Idee anschauen – und Studierende und Berufsanfänger als günstigen, im Extremfall sogar kostenlos sprudelnden Ideenquell entdecken. Erste Anzeichen dafür gibt es. Dabei machen die Aufgaben bisweilen nicht einmal bei der Idee halt; sie können bis zur konkreten Realisierungsaufgabe reichen. Erleichtert wird das durch die digitale Vernetzung. Sie macht die Organisation undurchschaubarer Nachwuchs-wettbewerbe, die diesen Namen kaum verdienen und die niemand kritisch begleitet, einfacher denn je. Und noch ein weiterer Faktor spielt dem Missbrauch in die Hände. Auch Hochschulen müssen ihre Budgets heute zumindest anteilig selbst erwirtschaften – und dürften deshalb umso bereitwilliger auf die Wünsche potenzieller Sponsoren eingehen. Die erhalten dabei nicht nur junge Nachwuchs-ideen: Die Expertise der betreuenden Professoren und Professorinnen gibt's gleich dazu.

Es mag schlüssig scheinen, dem Nachwuchs konkrete und tatsächlich dringende Aufgaben zu stellen, an denen er sich beweisen kann. Doch der Nebenzweck, der heute damit verfolgt wird, hat Schattenseiten. Vielleicht ist es an der Zeit, dass die Auslobenden gemeinsam mit anderen Akteuren und den vielen Berufspraktikerinnen und -praktikern, die sich für den Nachwuchs engagieren, darüber nachdenken, wie die Verfahren wieder zum noblen Selbstzweck werden – und nicht in manchen Köpfen die Hoffnung schüren, es gäbe einen Weg, Ideen für lau zu ernten. Sonst zählt der Berufsstand, den die Preise eigentlich fördern sollen, am Ende die Zeche. ■

Louis Back, freier Autor

## Junge Architektenkammer

Der jungen Generation eine Stimme verleihen



Junge Architektinnen und Architekten oder Stadtplanerinnen und Stadtplaner haben es nicht leicht auf ihre Interessen und Themen aufmerksam zu machen. Offene Wettbewerbe ohne gravierende Einschränkungen, die nicht den Nachweis von Referenzprojekten, von so und so vielen Atelierarbeitsplätzen und Umsatzsummen verlangen, sind heute sehr selten geworden. Kriterien, die jungen Planerinnen oft die Teilnahme nahezu unmöglich machen und letztlich die Architekten immer mehr auf die Rolle von Spezialisten reduzieren, die vermeintlich allein eine Aufgabe wie Schul-, Wohn- oder Bürobau kompetent erfüllen können.

Den jungen Mitgliedern der Architektenkammer, ob nun angestellt oder frei schaffend, möchte nun ein neu gegründeter Arbeitskreis eine stärkere Stimme verleihen. Als eine Plattform für Kommunikation, Kontakte und Aktionen der vielen jungen Mitglieder unter 45 Jahren in der Architektenkammer Berlin – immerhin derzeit fast 2.100 Mitglieder! – will sich der neue „Arbeitskreis junge Architektenkammer“ verstehen, um die Interessen der jungen Generation besser zu vertreten. Das Besondere? Bewusst wollen seine Mitglieder, Stephan Niewolik, Charlotte Kellersmann und Johannes Kramer wirklich alle Disziplinen, Hochbau, Stadtplanung, Landschaftsarchitektur und Innenarchitektur gleichberechtigt zu Wort und Tat kommen lassen. Was sicher im Großen, in der Architektenkammer Berlin, täglich der Fall, aber in der Welt vieler junger Architekten eher selten zu finden ist.

Die unterschiedlichsten Aspekte des beruflichen Alltags junger Planender sollen zur Sprache und wenn möglich auch nach Außen vernehmbar zum Ausdruck gebracht werden: Was kann man tun, um jungen Büros wieder mehr Teilnahme an Wettbewerben in Berlin zu ermöglichen? Oder die Situation vieler junger Angestellter in ihren Büros, die trotz vieler erkennbarer Verbesserungen in den letzten Jahren noch genügend viele diskussionswürdige Aspekte liefert. Wie etwa können dort Beruf und Kinder besser miteinander in Einklang gebracht werden? Warum ist der Beruf so schlecht bezahlt? Oder wie kann der Weg in die Selbstständigkeit besser vorbereitet werden?

Als ein Netzwerk ganz ohne jeden Zwang will der „Arbeitskreis junge Architektenkammer“ den Austausch von Informationen und Positionen fördern. Der jungen Genera-

tion will man so ein neues Angebot an Kontakten und Sichtweisen unterbreiten, weshalb hier sowohl Studenten, Absolventen, Angestellte als auch junge Freiberufler zusammen kommen können. Wozu sich nun die Gruppe drei erste Plattformen für eine bessere Kommunikation über den beruflichen Alltag überlegt hat. Die zunächst einmal probeweise eingerichtete, inoffizielle Facebook-Seite „Junge Architekten in Berlin“ will den schnellen Austausch fördern (alternativ kann man sich auch an [jak@niewolik.com](mailto:jak@niewolik.com) wenden). Eventuell vorhandene Schwellenängste gegenüber Institutionen sollen mit ihr verringert und zugleich die Knüpfung erster Kontakte erleichtert werden. Welche Themen brennen, kann über dieses Instrument stets sehr direkt und aktuell ermittelt werden.

Wer will, kann ab dem 5. August 2014 jeden ersten Dienstag im Monat ab 19.30 Uhr in die Bar Babette in der Karl-Marx-Allee kommen, zu einem Stammtisch oder einer Lounge der jungen Planerinnen und Planer. Offen für alle und damit auch für Nicht-Kammermitglieder soll jeweils ein Thema im Zentrum dieses neuen „Get-Together“ stehen, das wenig förmlich, aber hoffentlich sehr gesellig und leidenschaftlich diskutiert werden kann. Und in der Kammer selbst soll an jedem dritten Dienstag eines Monats ein weiteres Treffen stattfinden, das ganz speziell dem Austausch der Generationen gewidmet ist. Von den Erfahrungen älterer Mitglieder oder Gäste der Architektenkammer Berlin will man damit noch stärker profitieren. Ein geladener älterer Gast der unterschiedlichsten Disziplinen soll so jeweils Einblick in seinen beruflichen Alltag geben, dafür Neugier wecken und vielleicht auch manche bislang kaum bekannte Insider-Perspektive zum Besten geben.

Schließlich versteht sich der neue „Arbeitskreis junge Architektenkammer“ als ein integraler Teil der Architektenkammer Berlin, als ein weiteres Element für Brückenschläge, Kommunikation und Netzwerke, mit denen die Interessen der Berufsgruppe innerhalb der Disziplinen, aber auch gegenüber der Öffentlichkeit stärker zum Ausdruck gebracht werden können. ■

.....  
Claus Käpplinger, freier Journalist

## Sind Planungswettbewerbe zu teuer und brauchen zu viel Zeit?

Ergebnisse eines Forschungsvorhabens des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Wettbewerbsverfahren sind ein anerkanntes und bewährtes Instrument zur Sicherung von Planungsqualität. In der Konkurrenz der Ideen und einer qualifizierten Auswahl der besten Entwürfe wird die höchstmögliche Sicherheit der Planungsqualität gewährleistet. Doch warum finden Planungswettbewerbe immer seltener Anwendung, insbesondere der offene Planungswettbewerb ist kaum noch anzutreffen?

Als Argumente gegen den Planungswettbewerb werden genannt, er führe zu Mehrkosten und längeren Planungszeiten. Andere wiederum behaupten, er würde Kosten und Zeit in der Planung sparen. Bisher fehlte eine belastbare Erhebung der tatsächlichen monetären und zeitlichen Aufwendungen der unterschiedlichen Vergabe- und Planungsverfahren.

Ziel des Forschungsvorhabens war es, hierzu stichhaltige Argumente zur Verwendung von Planungswettbewerben zu liefern und damit einen Beitrag zur Förderung der Baukultur zu leisten. Dazu hat das Team von C4C und IfS die monetären und zeitlichen Aufwendungen verschiedener Vergabeverfahren über den gesamten Planungszeitraum hinweg erhoben.

### Methodik

Die zeitlichen und monetären Aufwendungen unterschiedlicher Vergabeverfahren wurden an Fallstudien vertieft untersucht. Im Fokus standen dabei Verhandlungsverfahren nach VOF ohne Lösungsvorschläge,

solche mit Lösungsvorschlägen und nach offenem/nichtoffenem Planungswettbewerb. Als Bewertungsmaßstab dienten durch Dokumentenanalyse entwickelte idealtypische Planungsabläufe für diese Verfahren (vergleiche Abbildung). Begleitet wurde das Vorhaben durch ein Gremium aus Experten der Vergabepraxis aus Wissenschaft, Verwaltung, Verfahrensbetreuern und Architektenschaft.

Die Erfahrungen in der Schweiz, in der regelmäßig Wettbewerbe zur Qualitäts- und Akzeptanzsicherung eingesetzt werden, wurden durch weitere Fallstudien zu Vergabeverfahren mit offenem Planungswettbewerb einbezogen.

### Datenlage

Bei der Erfassung der Daten durch Erhebungsbögen und persönliche Interviews zeigte sich eine grundlegende Problematik:

Während die zeitlichen Abläufe zumeist noch gut nachvollziehbar waren, lagen die Daten zu den monetären Aufwendungen oftmals nur wenig dokumentiert vor und wurden zu einem erheblichen Teil durch die Auftraggeber geschätzt. Dadurch ergaben sich enorme Spannbreiten – sowohl bei den absoluten Werten der monetären Aufwendungen – als auch bei den relativen Werten, für die keine projektspezifischen Erklärungen zu finden waren.

## Zeitliche Abläufe

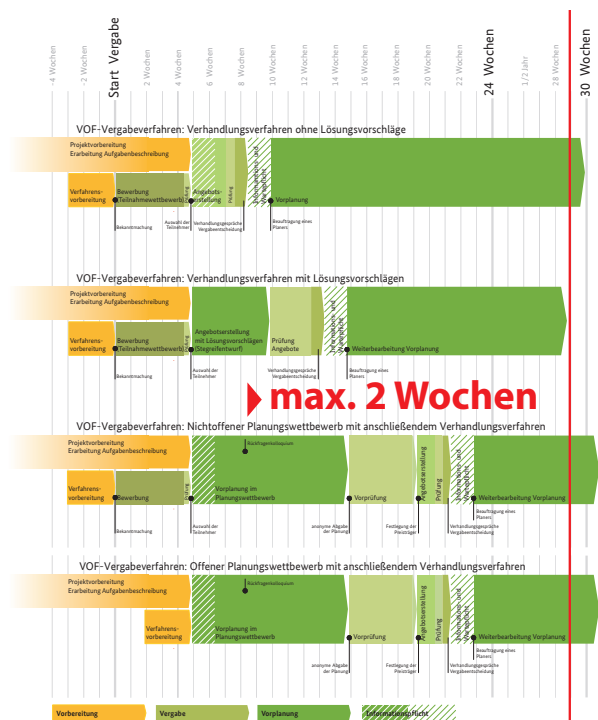
### VOF-Musterverfahren

▶ ohne Planungsleistungen im Verfahren

▶ mit Lösungsvorschlägen

▶ mit nichtoffenem Planungswettbewerb

▶ mit offenem Planungswettbewerb



## Erkenntnisse

In allen Fallstudien haben unvorhersehbare Einflussfaktoren erhebliche Auswirkungen auf die zeitlichen und monetären Aufwendungen in der Planungsphase – seien es politische Eingriffe, Änderungen von Vorschriften, Richtlinien und Gesetzen, neue inhaltliche Anforderungen an das Projekt oder wirtschaftliche Einflüsse.

Im Hinblick auf den Verlauf des gesamten Planungsprozesses sind zeitliche Auswirkungen des gewählten Vergabeverfahrens nicht belegbar – zum Beispiel wenn eine Haushaltssperre zu einer erheblichen Unterbrechung des Projektes geführt hat. Die eventuellen Auswirkungen des Vergabeverfahrens werden durch den massiven Einfluss der Haushaltssperre vollständig überlagert und sind nicht mehr nachvollziehbar. Lediglich die zeitlichen und monetären Aufwendungen des Vergabeverfahrens an sich bleiben feststellbar, sie zeigen sich jedoch im Verhältnis zu den gesamten Projektverläufen und Projektaufwendungen als mar-

ginal und können keine hinreichende Begründung zur Auswahl eines bestimmten Vergabeverfahrens bieten.

Auch bei der Betrachtung der Aufwendungen innerhalb derselben Verfahrensart zeigt sich ein ähnliches Bild. Die anhand der idealtypischen Planungsabläufe dargestellten zeitlichen und monetären Vor- oder Nachteile spiegeln sich in den Fallstudien nicht wider. Die Praxis liegt weit von der Theorie entfernt. Auch hier führen spezifische Aspekte der Fallstudien zu grundsätzlich anderen Verläufen und Aufwendungen – wenn die Vergabestelle zum Beispiel aus rechtlicher Unsicherheit das Vergabeverfahren sehr aufwändig juristisch begleiten lässt. So zeigen sich bei allen Vergabearten große Spannbreiten der tatsächlichen Abläufe. Die aus den idealtypischen Planungsabläufen ermittelten zeitlichen Unterschiede der Stufe der Vergabe und Vorplanung sind vernachlässigbar gering und sind in der Praxis unbedeutend. Zwischen den unterschiedlichen Vergabeverfahren lässt sich über die gesamte Vergabe- und Vorplanungsphase (also die Zeit bis zum Abschluss der Leistungsphase 2 HOAI) lediglich ein Unterschied von maximal zwei Wochen feststellen – eine Zeitspanne, die für die Verfahrenswahl nicht relevant sein sollte.

Ein Zusammenhang zwischen den gewählten Vergabeverfahren und den entscheidenden unerwarteten Einflussfaktoren ließ sich nicht belegen. Sie treten unabhängig von der gewählten Vergabeform auf und sind somit auch nicht durch die Wahl des Vergabeverfahrens zu beeinflussen.

Grundsätzlich lassen sich direkte Auswirkungen des Vergabeverfahrens auf die zeitlichen und monetären Aufwendungen im gesamten Planungsprozess nicht belegen. Andere Faktoren überlagern bei weitem mögliche Effekte der Vergabeart.

Also bleibt festzustellen, dass die Unterschiede der zeitlichen und monetären Aufwendungen innerhalb der unterschiedlichen Vergabeverfahren der Planungsleistungen im Verhältnis zum gesamten Planungsprozess unbedeutend sind und keine Begründung zur Auswahl eines Verfahrens bieten – hier müssen andere Gründe greifen.

## Zentrale Handlungsempfehlungen

### Bei der Wahl des Vergabeverfahrens sind relevante Kriterien anzuwenden

Was wären diese anderen Gründe und relevanten Kriterien? Aus Sicht des Forschungsteams sind es vor allem die Sicherheit der Planungsqualität, die Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Rechtssicherheit der Vergabe, die bessere Einbeziehung der Öffentlichkeit und damit nicht zuletzt die baukulturelle Verantwortung und Vorbildfunktion, insbesondere der öffentlichen Hand.

Grundsätzlich ist darauf zu achten, das Vergabeverfahren zum richtigen Zeitpunkt im Projektprozess – also erst nach Abschluss der sorgfältigen Projektvorbereitung – durchzuführen. Oft werden Vergaben zu früh eingesetzt, wenn der eigentliche Umfang und Inhalt des Planungsauftrags noch nicht geklärt ist. Einige Bauherren suchen mit der Vergabe zunächst auch eine Lösung ihres Personalproblems und nicht nur eine Lösung für die Bauaufgabe. Gesucht wird eigentlich ein „Projekt-

macher“ – einer der auch die personell nicht leistbaren Bauherrenaufgaben und am besten noch die Verantwortung übernimmt.

### Die Vorteile des Planungswettbewerbs nutzen

Der Planungswettbewerb bietet die Vorteile, eine transparente und anhand einer großen Bandbreite an Lösungsvorschlägen erfolgte Vergabe mit qualifizierter Beurteilung der Entwürfe durch ein Preisgericht aus Fach- und Sachexperten zu gewährleisten. Die damit garantierte Sicherheit der Planungsqualität ist ein entscheidendes Argument zur Wahl dieses Vergabeverfahrens und ein bedeutender Mehrwert gegenüber VOF-Verhandlungsverfahren ohne oder mit Lösungsvorschlägen, die keine oder nur wenige planerische Beiträge vor der Vergabe liefern. Denn in Wettbewerben werden bereits wesentliche Teile der Vorplanung geleistet, während eine Vergabe ohne Planungswettbewerb bzw. ohne Lösungsvorschläge vor allem zu einem Partner für die anschließende – in den Inhalten und im Verlauf ungewisse – Planung führt.

### Aufwertung der Projektvorbereitung als eigenes und grundlegendes Leistungsbild

Eine umfassende und abgestimmte Projektvorbereitung ist die Grundvoraussetzung zum Gelingen eines Projektes. Dazu gehört eine sorgfältige Erfassung der Situation und Planungsvorgaben des Projektgebietes und eine umfassende quantitative und qualitative Bedarfsplanung. Außerdem sind Kosten- und Terminpläne sowie eine klare Projektorganisation zu entwickeln. Mit einer Machbarkeitsstudie ist vorab zu belegen, dass das angenommene Vorhaben am vorgesehenen Ort technisch, funktional, städtebaulich, wirtschaftlich und rechtlich realisierbar ist.

Aus Sicht der Forschungsnehmer müssen Wege gefunden werden, die Projektvorbereitung als eigenes Leistungsbild mit grundlegender Bedeutung für das Gesamtprojekt zu etablieren. Die Honorarordnungen und die Richtlinien zur Durchführung von Bauvorhaben des Bundes (RB-Bau) zeigen bereits Ansätze zur Stärkung dieser Phase, die weiter verfolgt werden sollten.

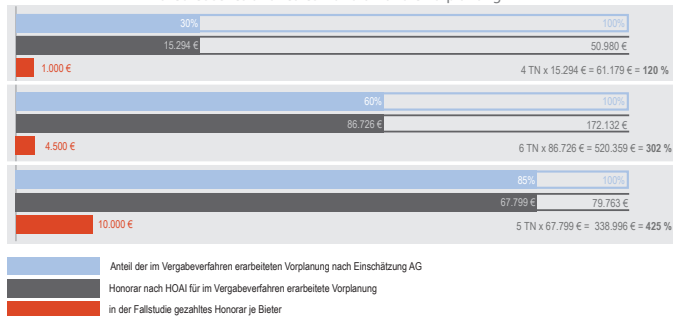
Dazu sind ein auskömmlicher Etat und ausreichend Zeit für diese Phase vorzusehen. Da nicht alle öffentlichen Verwaltungen diese Leistungen im erforderlichen Umfang erbringen können, sollten Wege gefunden werden, die Leistungen zur Projektvorbereitung als eigenständige Leistung auch extern vergeben zu können.

### Qualifizierung der VOF-Verhandlungsverfahren mit Lösungsvorschlägen

Bei der Anwendung der VOF-Verhandlungsverfahren mit Lösungsvorschlägen ist ein dringender Verbesserungsbedarf festzustellen. Selbstverständlich muss auch hier die Aufgabenbeschreibung in der gleichen Qualität wie bei den Verfahren mit Planungswettbewerb erarbeitet werden, um eine hinreichende Grundlage zur Anfertigung von Lösungsvorschlägen und zur Vergabe des Auftrags zu bieten. Zur Sicherung der Planungsqualität muss bei diesen Verfahren ebenso eine ausreichend

### Erbrachte Vorplanungsleistung und Honorar.

Verhandlungsverfahren mit Lösungsvorschlägen  
theoretisches und reales Honorar für die Vorplanung



große Zahl an Bietern einbezogen werden. Bei nur drei Bietern ist das Risiko zu groß, kein ausreichendes Spektrum und keine wirklich guten Vorschläge zu erhalten. Die Bewertung und Auswahl der besten Bieter-vorschläge muss durch ein qualifiziertes Gremium unter Beteiligung zu-mindest gleicher Qualifikation wie der des Teilnehmerfeldes erfolgen. Insbesondere müssen dringend wirksame Regelungen zur Sicherstel-lung der in der VOF vorgeschriebenen angemessenen Honorierung der Lösungsvorschläge nach HOAI gefunden werden – die Realität ist in der Regel sehr weit davon entfernt (siehe Grafik).

#### Den offenen Planungswettbewerb als Regelverfahren einführen

Die Schweizer Verfahren belegen die hohe Effizienz und Praktikabilität offener Planungswettbewerbe, sobald sie als Regelverfahren routiniert eingesetzt werden. Die Erfahrungen zeigen, dass sich die Teilnehmer-zahlen bei einer hohen Dichte von offenen Planungswettbewerben auf ein gut handhabbares Maß reduzieren.

Die Wahlmöglichkeit bei einer großen Zahl an offenen Wettbewerben würde auch eine stärkere Regionalisierung der Teilnehmer und damit der Architektur führen. Die Büros entscheiden sich dann für die Wettbewerbe, die in ihrer Region stattfinden und/oder ihrer Spezialisierung entsprechen. Damit würde die regionale Architektur gestärkt, ohne das Diskriminierungsverbot gemäß VOF und GWB zu verletzen.

Das Planen und Bauen birgt in jedem Projekt vielfältige, unvorher-sehbare Einflüsse. Mit der Durchführung von – insbesondere offenen – Planungswettbewerben werden in kurzer Zeit zu relativ geringen Kos-ten jedoch beste Grundlagen für ein gutes Gelingen mit hoher Qualitäts-sicherheit, Transparenz und Akzeptanz gelegt. ■

Hans-Peter Achatzi, Uwe Dahms, C4C competence for competitions  
Bäbel Winkler-Kühlken, IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik

#### WEITERE INFORMATIONEN:

Die Dokumentation des Forschungsvorhabens „Evaluierung der zeitlichen und monetären Aufwendungen für offene und nicht offene Planungswettbe- werbe“ finden Sie unter [www.bbsr.bund.de](http://www.bbsr.bund.de) (Rubrik Programme, Zukunft Bau, Auftragsforschung) als Download. Sie erscheint demnächst auch als Druckversion.

## Scheitert die planmäßige Stadtentwick- lung Berlins am Sparkurs von Senat und Bezirken?

Diskussionsrunde in der Reihe „Stadt im Gespräch – Berlin im Wandel“

Die interessante, lebhafte und ergiebige Podiumsdiskussion fand am 26. Mai 2014 in der Urania statt. Die Besucherzahl war mit etwa 120 bis 150 Zuhörern geringer als sonst und weniger als es Thema und Po- dium verdient hätten.

Zu Beginn führte Christine Edmaier in das Thema ein. Sie betonte die Bedeutung der Stadtentwicklungsabteilungen der Berliner Bezirke bei der planmäßigen Entwicklung Berlins. Folglich stimme es nachdenklich, wenn zum Beispiel aufgrund der angespannten Personalsituation keine Bauberatungen angeboten werden können, wie das seit dem 28. April 2014 im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf der Fall ist. Adressat für diese Missstände sei jedoch nicht die Stadtentwicklung, sondern die Finanzverwaltung. Aus dieser war jedoch leider niemand bereit an der Diskussion teilzunehmen. Nach dem erfolgreichen Votum für 100% Tempelhof ist die Umsetzung des erforderlichen Wohnungsbaus noch personal- intensiver geworden, da Wohnungsbau nun vermehrt auf kleinteiligen und damit komplizierteren Grundstücken abgefangen werden muss. Um- so mehr begrüßte die Präsidentin, dass der zuständige Staatssekretär kurzfristig Zeit gefunden hatte, an der Diskussion teilzunehmen.

Es diskutierten:

- Prof. Dr.-Ing. Engelbert Lütke Daldrup (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Staatssekretär)
- Andreas Geisel (Bürgermeister des Bezirkes Lichtenberg, SPD)
- Stefan Evers (stadtentwicklungspolitischer Sprecher der CDU)
- Georg Balzer (Architektenkammer Berlin, Arbeitskreis Stadtent- wicklung)

Die Moderation lag bei Gerd Nowakowski (Der Tagesspiegel).

Zum Thema der Personalsituation in den Bezirksämtern betonte Andreas Geisel, dass wir als Berliner ganz schön viel wollen, nämlich städtischen Wohnungsbau, S-Bahn-Rückkauf, Wiederübernahme der Wasserbetrie- be, Aufbau eines eigenen Stromnetzes, Inklusion an Schulen und natür- lich Schuldenabbau. Geleistet werden solle dies von einer nach wie vor schrumpfenden und teilweise unterbesetzten Verwaltung. Als Beispiel für per- sonelle Schwierigkeiten nannte er die Probleme bei der Umsetzung des Zweckentfremdungsverbots. Es gebe hierfür 17 Stellen in ganz Berlin;

davon 1,5 in Lichtenberg. Das sind zu wenig, um das Genehmigungsverfahren und die Kontrolle der Einhaltung des Verbots der Zweckentfremdung von Wohnraum zu gewährleisten. Georg Balzer wies ergänzend darauf hin, dass neben den Sachbearbeiterstellen auch zahlreiche Leitungspositionen unbesetzt sind.

Der Hauptteil der Diskussion drehte sich, beeinflusst vom Volkstscheids zum Tempelhofer Feld am Vortag, um die Ursachen des Votums und den Umgang mit seinem Ergebnis. Laut Georg Balzer sei es bei der Volksabstimmung um mehr gegangen als um die Zukunft des Tempelhofer Feldes, nämlich um Vertrauen und Glaubwürdigkeit. Hier hätte es mehr offener Wettbewerbe und insbesondere eines offenen städtebaulichen Wettbewerbs für das Gesamtareal bedurft, um über die Transparenz dieser Verfahren Glaubwürdigkeit zu schaffen. Engelbert Lütke Daldrup widersprach dieser These. Fehlende Wettbewerbsverfahren seien nicht der Grund für die Ablehnung gewesen. Als Beispiel hierfür nannte er die IGA, diese sei überambitioniert gewesen und letztlich am Bürgerwillen gescheitert. Dennoch sei Transparenz wichtig, denn sie könne in der Tat Vertrauen schaffen. Ein positives Beispiel hierfür sei die Olympiade in London gewesen, da dort jede Vergabeentscheidung im Internet veröffentlicht worden sei. Eine vermittelnde Position nahm Stefan Evers ein. So bemängelte auch er das Fehlen grundsätzlich verschiedener Lösungsvarianten in der planerischen Entwicklung des Tempelhofer Feldes. Außerdem sollten wichtige stadtentwicklungspolitische Themen auf Augenhöhe verhandelt werden. Er erinnerte an die aus seiner Sicht positiven Erfahrungen mit dem Instrument des Stadtforums bei der Aufstellung des Flächennutzungsplans. Er betonte aber auch, dass es bei Fragen der Nachverdichtung keinen Konsens geben werde. Bezogen auf das Abstimmungsergebnis vom Vortag sprach er von einem „Misstrauensvotum“. Vor allem grundsätzliche Zweifel der Bürger an der zentralen Landesbibliothek (ZLB) und die Furcht vor einer Kostenexplosion im Zuge ihrer Realisierung hätten zur Zustimmung zu 100% Tempelhof beigetragen. Damit sei eine Chance vertan. Auch nach dem Abstimmungsergebnis stehe die Berliner CDU dazu, dass eine Lösung für die ZLB erforderlich ist. Er bezweifle aber, ob diese Lösung ein Neubau sein müsse. Auch Andreas Geisel sah mangelndes Vertrauen in Politik und Verwaltung als Problem. So hätten viele Bürger nicht geglaubt, dass der Innenraum des Feldes nach der Umsetzung des Masterplans zukünftig nicht doch noch bebaut werden würde.

Einig waren sich die Diskutanten, dass mit der Entscheidung gegen eine Randbebauung des Tempelhofer Feldes das Problem der Wohnungsknappheit nicht von der politischen Agenda verschwinden könne. Engelbert Lütke Daldrup führte hierzu aus, dass Berlin massiv auf einen Wohnungsnotstand zusteure. Es gebe nur noch zwei Prozent Wohnungsleerstand, was schon weniger als die normale Fluktuationsquote

ist. Es gebe einen Dissens zwischen der Gewöhnung an den entspannten Berliner Markt derjenigen, die eine Wohnung haben, und denjenigen, die nach Berlin kommen und keine Wohnung fänden. Hier herrsche beim Thema Nachverdichtung oft eine „Nicht vor meiner Haustür“-Mentalität der Anwohner von Potentialflächen vor. Dennoch werde das Votum zu „100% Tempelhof“ akzeptiert, auch um glaubwürdig zu sein. Eine Schwierigkeit der Nachverdichtung im Bestand bestehe darin, dass 90 Prozent der Potentialflächen in Privatbesitz sind. Dabei gebe es sehr unterschiedliche örtliche Bedingungen und folglich kein Patentrezept für die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger sowie den Dialog der Akteure. Andreas Geisel steuerte bei, dass sein Bezirk 2013 1.500 Wohnungen nach § 34 BauGB genehmigt habe, um schnelle Realisierungen zu bewerkstelligen. Allerdings ist dieser Weg deutlich weniger kooperativ als ein ordentliches Bebauungsplanverfahren mit den entsprechenden Beteiligungen. Georg Balzer merkte noch an, dass die Infrastruktur als wichtiges Folgethema der Nachverdichtung nicht außer acht gelassen werden dürfe.

In der Folge kam Engelbert Lütke Daldrup auf die Veränderungen in der Vergabepolitik bei der Veräußerung landeseigener Grundstücke zu sprechen. Neu ist ein vierstufiges Konzept bei der Grundstücksvergabe (Flächen-Clusterung). Dabei wird zuerst geprüft, welche Flächen innerhalb der nächsten fünf Jahre von den Bezirken benötigt werden. In einem zweiten Schritt wird geprüft, ob eine Fläche innerhalb der nächsten fünf bis zehn Jahre von den Bezirken benötigt wird. Bis zur bezirklichen Inanspruchnahme sind dann Zwischennutzungen möglich. Treffen beide Voraussetzungen nicht zu, erfolgt die Vergabe entweder anhand qualitativer Kriterien oder die Fläche landet in dem Korb, der im Höchstpreisverfahren vergeben wird. Dieses Vorgehen sorgt allerdings für längere Entscheidungsprozesse. Der letztendliche Verfahrensablauf ist noch unklar, weshalb augenblicklich die Vergabeentscheidungen im Vermögensausschuss erfolgen, damit, so Stefan Evers, überhaupt Vergabeentscheidungen erfolgen. Hier besteht also noch Handlungsbedarf.

Als Fazit lässt sich, auch anhand der engagierten und sachkundigen Publikumsfragen, schlussfolgern, dass das Thema Wohnungsbau in der Diskussion bleiben wird und dass die Bezirksämter hierfür ausreichend qualifiziertes Personal benötigen werden. ■

.....  
Dipl.-Ing. Achim Nelke, Mitglied im Arbeitskreis Stadtentwicklung



## Gemeinsamer Gesprächstermin

Architektenkammer Berlin und Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung am 14. April 2014 zu Vertragsangelegenheiten

Lothar Fehn Krestas, kommissarischer Leiter des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR), hatte die Präsidentin Christine Edmaier und weitere Vertreter der Architektenkammer Berlin am 14. April zu einem Gesprächstermin in die Räume des BBR im Ernst-Reuter-Haus eingeladen, um vorbehaltlos Fragen, die beide Seiten betreffen zu erörtern.

Beide Institutionen bezogen sich zu Beginn des Gespräches auf ihre Gemeinsamkeiten: Beide sind der Bauqualität und Baukultur verpflichtet und beiden liegt daran, die Zusammenarbeit so zu gestalten, dass sie für Auftragnehmer und Auftraggeber zufriedenstellend und möglichst konfliktfrei verläuft.

Da eine Einvernehmlichkeit bei komplexen und oft langwierigen Bauvorhaben, die das BBR als Bauherrenvertreter des Bundes betreut, nicht immer möglich ist, wurden von beiden Seiten Möglichkeiten der Konfliktvermeidung und der Konfliktbereinigung angesprochen: außergerichtliche Verfahren wie Schlichtungen oder Mediationen und, so der Vorschlag der Architektenkammer, die Einrichtung einer Ombudsstelle, die frühzeitig als neutrale Instanz beteiligt werden könnte.

Einige Konfliktfelder, die sich in der Vergangenheit für Kolleginnen und Kollegen in der Zusammenarbeit mit dem BBR ergaben, waren die für beide Seiten belastende Zusammenarbeit ohne gültigen schriftlichen Vertrag, oft resultierend aus mangelnder Einigung von Auftragnehmer und Auftraggeber zu einzelnen Klauseln des Vertrags und/oder zur Höhe des Honorars; Bauzeitverlängerungen, Umgang mit Nachträgen, Aufrechnung gegen Honorar und Sicherheitseinbehalte. Beide Seiten waren sich einig, dass es im wechselseitigen Interesse liegt, bei Arbeitsbeginn einen entsprechenden Vertrag abgeschlossen zu haben.

Die Anwesenden vereinbarten darüber hinaus, das sehr konstruktive gemeinsame Gespräch im Herbst 2014 weiterzuführen. Die tiefere Betrachtung und Analyse typischer Konfliktfelder sowie die gemeinsame Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten sollte dabei im Mittelpunkt stehen. ■

Dipl.-Ing. Andrea Lossau, Kommissarische Geschäftsführerin

## Architektenkammer warnt: Öffentlicher Wohnungsbau droht in „geschlossener Gesellschaft“ stattzufinden

Der Wohnungsbau der sechs öffentlichen Wohnungsbaugesellschaften kommt endlich in Gang, Planungsleistungen werden im Moment in großem Stil ausgeschrieben. Leider wird die Chance vertan, Fehler aus früheren Wohnungsbauoffensiven zu vermeiden und durch offene Wettbewerbsverfahren Transparenz und Öffentlichkeit herzustellen sowie die Qualität zu sichern.

Trotz sehr guter Erfahrung mit Planungswettbewerben, die weder länger dauern noch teurer sind, wie eine neue Studie des Bundesministeriums (siehe Seite 8 ff) belegt, wird diese Möglichkeit - mit wenigen Ausnahmen - kaum genutzt. Die meisten Berliner Architekten und Architektinnen mit ihrer großen Kreativität und Vielfalt scheitern an rigiden Zugangsbedingungen für die Vergabeverfahren, die nur wenige große Büros erfüllen. Für weitere Rückfragen und Interviews zu dem Thema steht die Architektenkammer Berlin gerne zur Verfügung.

Pressemitteilung der Architektenkammer Berlin vom 12. Mai 2014

Verbände, Gruppierungen und Initiativen, die in die Vertreterversammlung gewählt wurden oder sich aktiv an der Wahl beteiligt haben:

### Berufsverbände

AIV Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V.: [www.aiv-berlin.de](http://www.aiv-berlin.de) | BDA Bund Deutscher Architekten: [www.bda-berlin.de](http://www.bda-berlin.de) | BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V.: [www.bdb-berlin.de](http://www.bdb-berlin.de) | BDIA Bund Deutscher Innenarchitekten: [www.einblicke-bdia.de](http://www.einblicke-bdia.de) | bdla Bund Deutscher LandschaftsArchitekten e.V.: [www.bdla-bb.bdla.de](http://www.bdla-bb.bdla.de) | SRL Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung e.V.: [www.srl.de/regionalgruppen/berlin-brandenburg/](http://www.srl.de/regionalgruppen/berlin-brandenburg/) | VDA Verband Deutscher Architekten e.V.: [www.vda-architekten.de](http://www.vda-architekten.de) | VFA Vereinigung Freischaffender Architekten Deutschlands e.V.: [www.vfa-bb.de](http://www.vfa-bb.de)

### Arbeitsgemeinschaften und Interessengruppen

AAA Arbeitsgemeinschaft abhängig beschäftigter Architekten | AfA Architekten für Architekten: [www.architektenfuerarchitekten.de](http://www.architektenfuerarchitekten.de) | Innenarchitekten für Bau- und Raumkultur | IVAB Interessengemeinschaft Verbandsungebundener Architekten Berlin: [www.ivab-architekten.de](http://www.ivab-architekten.de) | n-ails Netzwerk Architektinnen, Innenarchitektinnen, Landschaftsarchitektinnen und Stadtplanerinnen e.V.: [www.n-ails.de](http://www.n-ails.de) | wettbewerbsinitiative Berlin: [www.wettbewerbsinitiative.de](http://www.wettbewerbsinitiative.de)

## Nachhaltiges Planen und Bauen: aktualisierte ÖKOBAU.DAT online

Datenbank und Anwendung für Ökobilanzdaten im Bauwesen

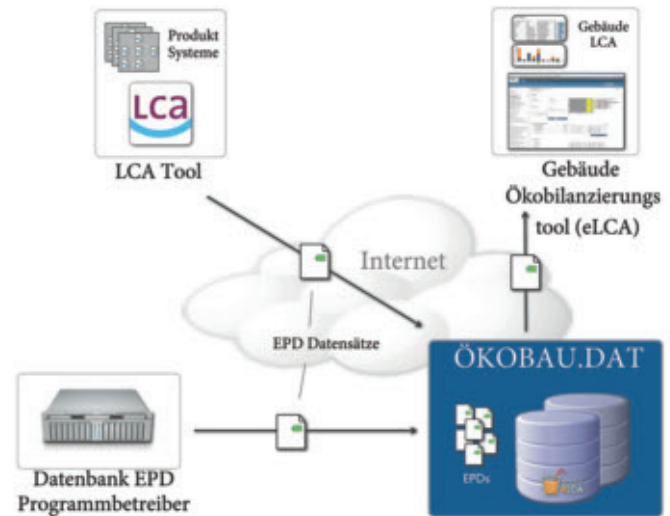
Die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten in Europa und für Bauprodukte gewinnt aktuell an Bedeutung. Dies wird unter anderem durch die Europäische Bauproduktenverordnung (BauPVO) deutlich, in der erstmals das Thema Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit Bauprodukten formuliert wird.

Im Rahmen des deutschen Bewertungssystems Nachhaltiges Bauen für Bundesgebäude (BNB), das die Architektenkammer Berlin sehr erfolgreich als modularen Fortbildungslehrgang anbietet, kommt der Bewertung der ökologischen Qualität eines Gebäudes über die Ökobilanzierung eine bedeutende Rolle zu. Hierüber wird der Beitrag des Gebäudes zu den Umwelteinwirkungen bewertet, die beispielsweise Treibhauseffekt, Ozonloch, Smog, sauren Regen und Überdüngung verursachen. Die entsprechenden Umweltindikatoren (Treibhauseffekt, Ozonabbau-, Ozonbildungs-, Versauerungs- sowie Überdüngungspotenzial), sowie die verwendeten Energiemengen, werden unter anderem in Umweltproduktdeklarationen ausgewiesen (EPD – environmental product declaration), die der europäischen Norm DIN EN 15804 „Nachhaltigkeit von Bauwerken – Umweltproduktdeklarationen – Grundregeln für die Produktkategorie Bauprodukte“ folgen. Diese produktspezifischen Daten, sowie generische und repräsentative Durchschnittsdaten zu den wesentlichen Baumaterialien, werden in der ÖKOBAU.DAT veröffentlicht. Sie bilden die Basis für die sich anschließende Ökobilanzierung auf Gebäudeebene, die unter [www.oekobaudat.de](http://www.oekobaudat.de) abrufbar ist.

In die ÖKOBAU.DAT wurden bislang die EPD-Datensätze des Institutes Bauen und Umwelt e. V. aufgenommen, Deutschlands erstem Programmbereiber für die Erstellung von Umweltproduktdeklarationen. Mittlerweile werden jedoch vermehrt auch von anderen Institutionen bzw. EPD-Programmbetreibern Ökobilanzdaten angeboten, so dass sich die Anträge zur Aufnahme von Ökobilanzdaten in die ÖKOBAU.DAT häufen. Derzeit wird daher die Aufnahme weiterer Daten zu verschiedenen Bauproduktgruppen vorbereitet: Fenster, Türen, Tore (ift Rosenheim GmbH); Holzdaten (Thünen-Institut für Holzforschung).

Darüber hinaus besteht Interesse aus dem europäischen Ausland sich an das entwickelte Datenformat anzupassen und die Daten in die ÖKOBAU.DAT zu integrieren. Österreich (Bau EPD GmbH) hat einen Antrag zur Aufnahme von EPD-Datensätzen gestellt. Weitere Gespräche werden mit Belgien und Dänemark geführt. Auch die ECO-Plattform, ein Zusammenschluss europäischer EPD-Programmbetreiber, wird sich mit der Anwendung des für die ÖKOBAU.DAT entwickelten Datenformates und der Online-Plattform beschäftigen.

Mit dieser aktualisierten Baustoffdatenbank steht allen Akteuren eine vereinheitlichte Datenbasis für ökologische Bewertungen von Bauwerken zur Verfügung. In über 1.000 Datenblättern werden Baumaterialien sowie Bau- und Transportprozesse hinsichtlich ihrer ökologischen



Schnittstellen der ÖKOBAU.DAT Online-Datenbank: Import von EPD-Daten von EPD-Programmbetreibern; Import von Ökobilanz- bzw. EPD-Daten über openLCA; Export in das Online Gebäude-Ökobilanzierungstool eLCA (Abbildung: Oliver Kusche, KIT)

Wirkungen beschrieben und bilden die Grundlage für die im Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen (BNB) geforderte Ökobilanzierung auf Gebäudeebene. Dazu wurde auch das Online-Tool eLCA entwickelt (Life Cycle Assessment Online Tool). Es wird bereits von ersten einzelnen Anwendern praxiserprobt und mit der Konsolidierung des BNB voraussichtlich Ende 2014 veröffentlicht. eLCA nimmt die Daten der ÖKOBAU.DAT direkt in Bezug, das heißt in die ÖKOBAU.DAT werden nicht nur Daten importiert sondern auch in weiterführende Tools exportiert (siehe Abbildung).

Da es sich sowohl bei der ÖKOBAU.DAT als auch bei eLCA um öffentlich zugängliche und kostenfreie open source Instrumente handelt, wurde die Möglichkeit für die Entwicklung aufbauender und ergänzender Module geschaffen. Ein hilfreiches Planungsinstrument für alle Architekten und Architektinnen, die sich mit Nachhaltigem Planen und Bauen beschäftigen. ■

Theresa Keilhacker, Vizepräsidentin, zuständig für Stadtentwicklung und Nachhaltiges Planen und Bauen

### KONTAKT:

Dr.-Ing. Tanja Brockmann, BBR, Referat II 6, Bauen und Umwelt  
Telefon (030 18) 401-27 60, [tanja.brockmann@bbr.bund.de](mailto:tanja.brockmann@bbr.bund.de)

## Mitgliedernachrichten

Sitzung des Eintragungsausschusses  
am 15. Mai 2014



In die Architektenliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten

**Becher, Tilo**, Dipl.-Ing. (FH) | **Beisert, Lars**, Dipl.-Ing. (FH) | **Cremer, Matthias**, Dipl.-Ing. | **Rahl, Siegmund**, Dipl.-Ing. (FH) | **Steffin, Sebastian**, Dipl.-Ing. (FH) | **Warkus, Ilka**, Dipl.-Ing. (FH)

Architektinnen und Architekten

**Alles, Florian**, Dipl.-Ing. | **Becker, Corinna**, Dipl.-Ing. | **Dahmen, Mirian**, Dipl.-Ing. | **Flörchinger, Jochen**, Dipl.-Ing. | **Kassner, Simon**, Dipl.-Ing. (FH) | **Kaul, Werner**, Dipl.-Ing. | **Krabisch, Caroline**, Dipl.-Ing. (FH) | **Prietzl, Alexandra**, Dipl.-Ing. (FH) | **Rabinovitch, Tatiana**, Dipl.-Ing. | **Rasch, Nora**, Dipl.-Ing. (FH) | **Schneegass, Sabine**, Dipl.-Ing. | **Schoppe, Dagmar**, Dipl.-Ing. | **Schweinstig, Carolin**, Dipl.-Ing. (FH)

Freischaffende Landschaftsarchitektinnen und freischaffende Landschaftsarchitekten

**Garbe, Jochen**, Dipl.-Ing. | **Ketzer, Juliane**, Dipl.-Ing. (FH) | **Liehr, Jürgen**

Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten

**Edelhoff, Stefan**, Dipl.-Ing. (FH) M.Sc. | **Müller, Oliver**, Dipl.-Ing. (FH)

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten

**Bragato, Barbara**, Dipl.-Ing. | **Kiselowsky, Carsten**, Dipl.-Ing.

Architektinnen und Architekten

**Hofmann, Betina**, Dr.-Ing. | **Milla, Lars**, Dipl.-Ing.

.....  
Michael Scheer, stellvertretender Geschäftsführer, Eintragung und Mitgliederverwaltung

## Ausgewählte Fortbildungsangebote

### Aufbaumodul Energieberatung für Baudenkmale

Termine:	Do und Fr, 13./14.11., 20./21.11., 4./5.12.2014 sowie 9.1. und 16.1.2015, jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr
Gebühr:	940,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 1.070,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Referenten:	verschiedene

Das Aufbaumodul stellt eine Zusatzqualifikation für Architektinnen und Architekten dar, die über vertiefte Kenntnisse des energieeffizienten Bauens und der Nachweisverfahren nach EnEV 2009 verfügen. Zugangsvoraussetzung ist die Ausbildung zur Energieberaterin oder zum Energieberater gemäß geltender BAFA-Richtlinie Vor-Ort-Beratung.

Mit dem KfW-Programm „Effizienzhaus Denkmal“ existieren nun auch Fördermöglichkeiten für denkmalgeschützte Gebäude, die substanzerträglich und energetisch saniert werden sollen. Dies gilt für Wohngebäude, die als Baudenkmal gemäß den entsprechenden Denkmalschutzgesetzen der Länder oder durch Kommunen als sonstige besonders erhaltenswerte Bausubstanz eingestuft werden. Gefördert werden sowohl Komplettanierungen zum KfW-Effizienzhaus Denkmal als auch Einzelmaßnahmen. Eine Energieberaterin oder ein Energieberater für Baudenkmale muss hinzugezogen werden, wenn es darum geht, entsprechende Fördermaßnahmen durch die KfW zur energetischen Sanierung zu beantragen.

Der bei der Architektenkammer Berlin angebotene Aufbaulehrgang vermittelt:

- Grundkenntnisse Denkmalschutz/Denkmalpflege und entsprechende gesetzliche Bestimmungen
- Förderprogramme und steuerrechtliche Vergünstigungen
- bauphysikalische Bewertung und Anamnese
- Konzeption denkmalverträglicher bauphysikalischer Maßnahmen
- ganzheitliche Betrachtungsweisen (Standort, Lebenszyklus, Ressourcenschonung, Wirtschaftlichkeit)
- denkmalspezifische Planungs- und Instandhaltungskonzepte

Der Lehrgang umfasst insgesamt 64 Unterrichtsstunden an 8 Seminartagen. Bei regelmäßigem Besuch der einzelnen Veranstaltungen und der erfolgreichen Teilnahme am Abschlusstest erhalten die Teilnehmenden ein Lehrgangszertifikat der Architektenkammer Berlin. Teilnehmer, die weniger als 75 Prozent der Weiterbildung besuchen und/oder die Abschlussprüfung nicht bestehen, erhalten eine Teilnahmebestätigung über die besuchten Einzelveranstaltungen.

Fragen beantwortet: Winnie Preil, Telefon (030) 29 33 07-38

## Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken und Beilehungsvermittlung

Termine:	Freitag und Samstag, Beginn 29. August 2014, 160 Stunden
Gebühr:	3.240,00 Euro Mitglieder und Gäste
Ort:	Industrie- und Handelskammer Berlin, Ludwig-Erhard-Haus, Fasanenstr. 85, 10623 Berlin
Referenten:	verschiedene

Der berufsbegleitende Lehrgang vermittelt die Basisqualifikation, die bei Vorliegen weiterer Voraussetzungen zu einer späteren Bestellung als IHK-Sachverständiger oder zur Personenzertifizierung nach DIN/ISO 9000 ff führen kann. Die erfolgreiche Teilnahme an dem Lehrgang führt allerdings nicht automatisch zur öffentlichen Bestellung oder Zertifizierung als Sachverständiger; hierfür sind weitere Voraussetzungen zu erfüllen.

Fragen beantwortet: Georg Klein, IHK-Berlin, georg.klein@berlin.ihk.de oder Telefon (030) 31 51 08 11

## Lehrgang zum „Kordinator Nachhaltiges Bauen“ auf Basis des BNB-Systems

Termine:	5.11., 10.11./11.11./12.11., 25./26.11. und 9./10.12.2014
Zeit:	jeweils 9.30 bis 17.00 Uhr
Gebühr:	980,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 1.200,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Referenten:	verschiedene

Der Lehrgang richtet sich an Architektinnen und Architekten, Ingenieurinnen und Ingenieure, die Bauvorhaben für öffentliche und private Auftraggebende planen und überwachen.

Durch die Struktur und die Systematik des Bewertungssystems können die oftmals chaotischen Planungseinflüsse diszipliniert werden. Das System unterstützt die Planung, kann und soll aber nicht den Entwurf ersetzen. Das Bewertungssystem BNB ist als aktives Planungswerkzeug für Bürogebäude und andere Gebäudetypologien zu verstehen und zu verwenden, mit dessen Hilfe Zusammenhänge und Abhängigkeiten verdeutlicht und integral bewertet werden können.

Der achttägige Lehrgang stellt die anzuwendenden Bewertungskriterien des BNB anschaulich und praxisbezogen vor. Jeder Lehrgangstag widmet sich anhand einer konkreten Bürogebäudeplanung den BNB-Kriterien.

Fragen beantwortet: Winnie Preil, Telefon (030) 29 33 07-38

## Sachverständige für Barrierefreiheit in Gebäuden, Außenraum und Städtebau

Termine:	ein Freitag und Samstag pro Monat, Beginn: 12. September 2014, 126 Unterrichtsstunden
Gebühr:	2.050,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 2.500,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Leitung:	Dipl.-Ing. Hilke Groenewold und Dr.-Ing. Petra Zadel-Sodtke

Die Weiterbildung ist gedacht für in der Planung und/oder Bauleitung tätige Architektinnen und Architekten, Ingenieurinnen und Ingenieure, Stadt-, Freiraum- und Verkehrsplanerinnen und -planer, die sich auf eine Sachverständigentätigkeit vorbereiten wollen. Bei erfolgreichem Abschluss des Lehrgangs sind die Teilnehmenden in der Lage, zum Schwerpunkt „Barrierefreiheit“ und „Behinderungsspezifisches Bauen“ Beratungen durchzuführen sowie Gutachten und Planungen kompetent zu erstellen.

Fragen beantwortet: Ilona Seeber, Telefon (030) 29 33 07-31

## Der Weg zum Bauwerk: Seminarreihe für Absolvierende und junge Berufstätige

Termine:	Fr und Sa, 21./22.11., 5./6.12.2014 sowie 23.1., 20./21.2., 20./21.3. und 17./18.4.2015
Gebühr:	750,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 950,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Koordinat.:	Dipl.-Ing. Frank Assmann

Die Seminarreihe richtet sich an junge Berufstätige, Gründerinnen/Gründer und Inhaberinnen/Inhaber junger Büros sowie an Personen, die beruflich wiedereinsteigen möchten, zum Beispiel nach einem Auslandsaufenthalt oder Erziehungsurlaub. Die Seminare sind auch interessant für alle, die Projekte und Teams leiten sowie Absolvierende des Fachgebietes Architektur. Anhand von Vorträgen, Übungen und Beispielen wird die Leistungssystematik HOAI und das Praxiswissen der Referenten vermittelt.

Die Reihe dient der Qualitätssicherung im Planungsprozess. Die Teilnehmenden erlernen systematisch die organisatorische und inhaltliche Projektabwicklung in allen Leistungsphasen. Die Reihe stärkt die berufliche Kompetenz zur Koordination der Planungs- und Bauprozesse und verbessert die Fähigkeit zur Einbindung von Personen, die bauen wollen, Fachleuten der Planung sowie der ausführenden Gewerke.

Fragen beantwortet: Winnie Preil, Telefon (030) 29 33 07-38

## Seminare und Veranstaltungen der Architektenkammer Berlin

Termin	Ort	Titel/Referent	Veranstaltung	Gebühren
Montag und Mittwoch, 7. und 9. Juli 2014, je 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstraße 149 10969 Berlin	Update Energieberatung Referenten: Dipl.-Ing. Stefan Horschler, freischaffender Architekt und Dr.-Ing. Kati Jagnow, Energieberaterin	2tägiges Seminar	165,00 Euro Mitglieder 165,00 Euro Absolv. 330,00 Euro Gäste
Dienstag, 26. August 2014, 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstraße 149 10969 Berlin	Eindruck entsteht durch Ausdruck – Rhetorik für Architektinnen Referentin: Dipl.-Päd. Klara G. Anders, Kommunikationstrainerin und Mediatorin BM	Seminar für Frauen max 8 TN	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 250,00 Euro Gäste
Freitag, 29. August 2014, 18.00 Uhr	Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin	Sommerfest der Architektenkammer Berlin Einladung zu einem sommerlichen Abend im Kollegenkreis mit Musik und leckeren Kleinigkeiten	Fest	Eintritt frei, Anmeldung nicht erforderlich
4 x Samstag, 30.8., 18.10., 15.11. und 29.11.2014, jeweils 10.00 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstraße 149 10969 Berlin	Objektüberwachung / Bauleitung Referent: Dipl.-Ing. Jürgen Steineke, Bauingenieur BDB	Seminarreihe	320,00 Euro Mitglieder 320,00 Euro Absolv. 480,00 Euro Gäste
Donnerstag, 4. September 2014, 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstraße 149 10969 Berlin	Inhalt und Reichweite der Haftung bei der Objektüberwachung Referent: Dr. Andreas Damm, Rechtsanwalt	Seminar	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Freitag, 5. September 2014, 9.30 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstraße 149 10969 Berlin	Eindruck entsteht durch Ausdruck – Rhetorik für Architekten Referent: Peter Lüder, Regisseur und Rhetoriktrainer	Seminar für Männer max 12 TN	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 250,00 Euro Gäste
Dienstag, 9. September 2014, 17.30 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstraße 149 10969 Berlin	HOAI 2013: Gestaltung von Architektenverträgen Referent: Prof. Dr. Dieter Stassen, Rechtsanwalt und Notar	Seminar	40,00 Euro Mitglieder 45,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Mittwoch, 10. September 2014, 9.30 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstraße 149 10969 Berlin	Barrierefreies Bauen mit ästhetischem Anspruch: Licht, Farbe und Leitsysteme Referenten: Dipl.-Ing. Ulrike Rau, freischaffende Architektin und Dipl.-Ing. Max Erlemann M.A., Lichtplaner	Seminar	75,00 Euro Mitglieder 75,00 Euro Absolv. 150,00 Euro Gäste
Freitag, 12. September 2014, 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstraße 149 10969 Berlin	Stimmen die Zahlen? Baukosten erfolgreich planen und kontrollieren Referent: Dipl.-Ing. Frank Dahl, freischaffender Architekt und ö.b.u.v. Honorarsachverständiger	Seminar max 12 TN	75,00 Euro Mitglieder 75,00 Euro Absolv. 150,00 Euro Gäste
Montag, 15. September 2014, 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstraße 149 10969 Berlin	Finanzierungsmodelle und Bauqualität für den Wohnungsbau: Gegenüberstellung unterschiedlicher Bauherrenkonzepte Referenten: verschiedene	Vortragsreihe	kostenfrei, Anmeldung erbeten
Freitag, 19. September 2014, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstraße 149 10969 Berlin	Unternehmenswert Mensch: Wie wertschätzende Führung motiviert Referent: Dipl.-Kauf. Dipl.-Soz. Michael Häfelinger, Unternehmensberater, Experte für Kommunikation und Kooperation	Seminar max 12 TN	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 250,00 Euro Gäste
Montag, 22. September 2014, 9.00 bis 15.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin	Work-Life-Balance: Individuelle Strategien zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie Referentin: Dipl.-Soz. Svenja Pfahl, Mediatorin und Psychodramatikerin	Seminar max 12 TN	60,00 Euro Mitglieder 60,00 Euro Absolv. 120,00 Euro Gäste
Donnerstag, 25. September 2014, 15.30 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstraße 149 10969 Berlin	Haftung bei der Planung und Mitverschulden des Bauherrn Referent: Dr. Enno Engbers, Rechtsanwalt	Seminar	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste

Ausführliche Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage unter [www.ak-berlin.de](http://www.ak-berlin.de) oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: Telefon (030) 29 33 07-0.